

Predigt am dritten Adventssonntag über den Trost des Advents am 15.12.2010 in der „Lichterkerche im Advent“, Andreaskirche Schildgen

Liebe Gemeinde!

„Tröstet, tröstet, mein Volk“, so, liebe Gemeinde, hören wir die Stimme Gottes durch den Propheten Jesaja, Kapitel 40. Er hat diese Worte aufgeschrieben, einige Jahrhunderte vor der Geburt Christi. Sie sollten einem Volk Mut machen, das in die Gefangenschaft nach Babylon verschleppt worden war und jetzt traurig und trostlos vor sich hinlebte.

Adventszeit ist Zeit des Trostes.

Auch im Zusammenhang der Weihnachtsgeschichte ist vom Trost die Rede. Der alte Simeon wartet in Jerusalem auf den Trost Israels. Er hat eine Prophezeiung erhalten, dass er nicht sterben soll, bevor nicht der Heiland der Welt geboren ist. Die Kraft, die er aus dem Warten bezieht, hat ihn am Leben erhalten. Als er dann das Jesuskind sieht, kann er ganz getröstet gehen.

Und wir? Sind wir ganz bei Trost in diesen Adventstagen?

Jedenfalls singt eines unserer schönsten Adventslieder sehnsuchtsvoll von ihm:

„Wo bleibst du Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?“

Dennoch ist Trost für uns im Alltag ein fremdes Wort. Es gehört nicht zu den Worten, die wir täglich benutzen. Und doch ist es in bestimmten Lebenssituationen unersetzlich.

Wissen wir noch wie es war, wenn wir als Kinder untröstlich waren? Wenn der Hamster oder der Kanarienvogel plötzlich tot im Käfig lag? Wenn ein Spielzeug zerbrach, das uns von allen Spielzeugen das liebste war?

Von klein auf sind Menschen trostbedürftige Wesen. Später als Erwachsene haben wir es nur besser im Griff, unsere Trostbedürftigkeit zu verbergen. Aber im Grunde sehnen auch wir uns nach der Hand, die uns tröstlich übers Haar fährt und einer Stimme, die sagt: Sei nicht traurig, es wird doch wieder gut!

Der Advent ist die Zeit des Trostes, weil etwas angesagt ist, auf das wir das ganze Jahr gewartet haben. Vielleicht sogar, wie der alte Simeon, ein ganzes Leben - und wir warten immer noch! Der Advent bringt, was uns trösten will.

Darum möchte ich heute mit Ihnen die Tröstungen des Advents anschauen.

Sieben davon habe ich gefunden. Wahrscheinlich gibt es noch weitere. Aber sieben ist eine schöne Zahl, die sich jeder schon allein wegen der sieben Wochentage gut merken kann.

Der erste Trost ist der Trost der Musik.

Sie kommt aus einer Welt, zu der Worte keinen Zutritt haben und eröffnet uns Räume, die Sprache nicht erreichen kann. In der Musik liegt das Geheimnis einer Harmonie, die uns im wirklichen Leben nur selten begegnet. Sie bringt etwas in uns zum Klingen, das uns anrührt, berührt und einstimmt in die alten Melodien des Advent. Es kommt ein Schiff geladen. O, Heiland reiß die Himmel auf. Macht hoch die Tür. Hört auf mit eurem Jammern, sagen diese Adventslieder, hört auf diese Klänge aus einer anderen Welt:

Da kommt etwas an, auf das Ihr schon gar nicht mehr gewartet habt. Eine Harmonie, die ich nicht sehen und beweisen kann, die aber, wenn sie erklingt, etwas in mir bewirkt. Adventliche Musik tröstet mich, weil sie Ohren und Herz erreicht, weil sie ein Vorspiel der himmlischen Musik ist.

Lautenmusik

Nach dem Trost der Musik fällt mir sofort der Trost des Lichtes ein. Advent ist vor allem die Zeit der Kerzen. Gegen die elektrische Vollbeleuchtung von Straßen, Gärten und Häusern kommen Kerzen natürlich nicht an. Aber wenn sich die Andreaskirche in eine Lichterkirche verwandelt, das hat schon etwas! Das Licht einer Kerze spendet mir ungleich mehr Trost als das einer Glühbirne. Auf die Kerzenflamme muss ich achtgeben, damit sie nicht verlöscht. Sie braucht meine Aufmerksamkeit, wenn ich sie entzünde und wenn ich sie auslösche. Sie ist nicht so leuchtstark wie eine LED und doch mit einer großen Ausstrahlungskraft ausgestattet.

Die Geschichte vom alten König fällt mir dazu ein, der seine beiden Söhne zu sich ruft in eine große Halle. „Bis zum Abend habt ihr Zeit, diese Halle zu füllen“, sagt er ihnen, „wer es schafft, soll mein Nachfolger werden.“ Der eine besorgt sich vom Bauern Stroh und füllt damit den ganzen Raum. Als es dunkel wird erscheint der andere Sohn. „Räumt dieses nutzlose Zeug raus“, sagt er. Dann stellt er eine einzige Kerze in die Mitte der Halle. Und zündet sie an. Und ihr warmes Licht erfüllt den ganzen Raum und lässt die Gesichter der Anwesenden leuchten. Da machte ihn, so wird berichtet, der alte König zu seinem Nachfolger.

Die einzige Kerze in der Dunkelheit – das ist ein wunderbares Bild für die Geburt Jesu. „Wohl zu der halben Nacht“ ist Gottes Sohn zur Welt gekommen als „das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes“.

Lautenmusik

Drittens: der Trost der guten Worte. Im Advent schicken wir uns auf Karten und in Briefen oder digital gute Wünsche zur Advents- und Weihnachtszeit. Licht und Segen sollen nicht nur bei uns bleiben, sondern ausstrahlen dorthin, wo Menschen sind, mit denen wir uns verbunden fühlen. Viele gehen in diesen Tagen jedenfalls mit einer gewissen Vorfreude zum Briefkasten. Die Rechnungsumschläge sehen aus wie immer, aber Weihnachtspost ist oft schon von außen erkennbar: Menschen denken aneinander und schreiben sich. Mancher Brief von guten Freunden ist wertvoller als teure Geschenke und wird mehr als einmal gelesen.

Ein weiterer Trost ist der des adventlichen Duftes. Die Adventszeit ist die Zeit der Plätzchen. Schon Wochen vor dem Fest durchzieht Düfte Zimmer und Treppenhäuser.

Und wenn die Bäcker noch so schönes Gebäck in ihren Schaufenstern haben, nichts duftet so gut, wie selbstgebackene Plätzchen. Der Trost des adventlichen Duftes beweist, dass ein Leben alle Sinne umfasst. Paulus schreibt sogar einmal vom Wohlgeruch, den das Evangelium verbreitet. Die abgestandene dicke Luft, die die Stimmung verdirbt, lassen wir in dieser Zeit zum Fenster heraus.

Damit wir die Nase frei bekommen für das Aroma des Weihnachtsgebäcks, den Duft frischen Tannengrüns und von Apfel, Zimt und Nelken. Und vor allem verbreitet der Advent den Wohlgeruch dieser frohen Botschaft „Schon ist nahe der Herr!“

Traversflöte und Orgel

Der fünfte Trost ist der der Tränen. Ja, auch Tränen gehören zum Advent. Auch im Advent mussten wir in diesem Jahr liebe Menschen unter Tränen loslassen. Und das fällt im Blick auf das nahe Weihnachtsfest oft besonders schwer. Im Advent werden Tränen der Erinnerung geweint an Menschen, die nicht mehr da sind. Manchmal sind es Tränen der Entbehrung und des Schmerzes oder der Trennung.

Aber es gibt auch Tränen der Freude, Tränen, wo wir angerührt sind von schönen und glücklichen Momenten, wo verdrängte Gefühle einmal Raum bekommen.

Wir Menschen sind in dieser Zeit besonders sensibel für das Leid und Elend anderer. Die vielen Spendenaufrufe führen uns die oft vergessene Not dieser Welt vor Augen. Was Menschen so aushalten, das ist wirklich oft zum Heulen und darüber können uns mit Recht auch mal die Tränen kommen und uns bewegen, Hilfe zu leisten. „Auch wer zur Nacht geweinet“, heißt es in dem Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ von Jochen Klepper, „der stimme froh mit ein, der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“ Die Botschaft Jesu, dass die Leidtragenden und Traurigen getröstet und die Hungernden satt werden sollen, sie gilt gerade jetzt, wo die tröstende Stimme Gottes hörbar wird: „Tröstet, tröstet mein Volk!“

Orgelmusik

Vielleicht werden Sie schmunzeln – ich empfinde als sechsten Trost dieser Zeit den Adventskalender. Er spielte in meiner Kindheit eine große Rolle und sah damals eher schlicht aus, nicht so schick wie heute. Für jeden Tag war ein kleines Türchen vorgesehen, das ich morgens nach dem Aufstehen geöffnet habe - bis dann am 24. Dezember die Doppeltür kam, hinter der meist eine Szene aus dem Stall zu Bethlehem zu sehen war. Es gibt die Adventskalender immer noch, auch wenn sie oft keine christliche Symbole abbilden. Aber sie lehren uns noch immer das Besondere der Adventszeit zu begreifen. An jedem Tag im Advent wird ein Türchen geöffnet. Täglich eine kleine Freude auf dem Weg zur großen Weihnachtsfreude. Für Kinder wie für Erwachsene. Gerade die Erwachsenen freuen sich über einen Adventskalender, weil sie dann wenigstens einmal im Jahr wieder ohne belächelt zu werden

zur kindlichen Freude zurückfinden dürfen. Das Tröstliche besteht darin, dass jeder Tag sein eigenes Geheimnis hat, ein kleines Wunder birgt, eine besondere Freude darin versteckt ist. Darauf werden wir vom Adventskalender aufmerksam gemacht, weil wir diese Kleinigkeiten in der Routine und der Fülle des Alltags oft übersehen. Kleine Überraschungsmomente, die sich aus dem grauen Alltag abheben, und unser Leben zum Leuchten bringen, die tun der Seele gut. Der Adventskalender lässt uns begreifen, dass unsere Zeit einem guten Ziel entgegengeht: jetzt bis hin zum Weihnachtsfest, und am Ende aller unserer Wege in den himmlischen Festsaal Gottes.

Traversflöte und Orgel

Sechs Tröstungen des Advent haben wir schon angeschaut: die Musik und das Licht, die guten Worte und den Duft, die Tränen und den Adventskalender. Den siebten und wichtigsten Trost habe ich bis zum Schluss aufgehoben. Denn ohne diesen gäbe es die anderen gar nicht. Man muss es manchmal einfach in Erinnerung rufen: Advent ist keine umsatzsteigernde Erfindung der des Einzelhandels, um den Kunden ein paar Wochen Einkaufszeit vor Weihnachten zu verschaffen.

Advent ist die Zeit, in der wir auf das Kommen Gottes warten. Weihnachten feiern wir, dass Gott in unvergleichlicher Weise Mensch wurde wie wir. Und wir warten darauf, dass Christus wiederkommt und endlich alles gut wird. Woher wir das alles wissen? Einzig und allein aus der Heiligen Schrift. Die vielen adventlichen Weissagungen des Alten Testaments und die Berichte des Neuen Testaments sind der große Trost dieser Zeit. Gerade im Advent leuchten manche biblischen Worte hell wie Sterne in der Nacht:

„Mache dich, werde Licht, dein Licht kommt! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes. Freut euch, der Herr ist nahe.“

Wichtig ist; Dieser adventliche Trost, der uns in der heiligen Schrift entgegenkommt, vertröstet nicht, sondern er verändert uns. Er leuchtet unser Leben aus, so wie schon eine Kerze einen ganzen dunklen Raum hell machen kann. Er gibt den Wartenden Kraft und der Zuversicht ein Ziel. Der Trost des Advents entspringt aus der Quelle der Bibel. Seine Spuren sind überall zu sehen, zu greifen, zu riechen und zu fühlen. Entdecken Sie die Spuren dieses Trostes im Alltag! Machen Sie andere darauf aufmerksam –damit das Wort Gottes auch heute geschieht:

„Tröstet, tröstet mein Volk. In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg und in der Steppe macht eine ebene Bahn unserem Gott. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der halte unseren Verstand wach und mache unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen.

Eva Manderla